

Aus dem „Messias“ von Georg Friedrich Händel: „He shall feed his flock“
(Der Gute Hirte wird seine Herde nähren, Gott wird sich um uns kümmern).

Liebe Gäste unserer Adventsfeier!

Tja, das sieht ja nun diesmal ganz anders aus mit unserer Adventsfeier! Ein herzliches Willkommen und zugleich auch Dankeschön, dass Sie heute dabei sind, mit Abstand und ohne Stollen - was vielleicht noch zu verschmerzen wäre - aber auch ohne Kaffee und Tee, das geht ja eigentlich gar nicht, aber so ist es nun einmal. So wie in der vergangenen Zeit geht es nun einmal in diesem Jahr nicht. Das, was eigentlich stets einer der wichtigsten Programmpunkte war, nämlich das Gespräch miteinander, das fällt heute weitgehend aus. Schade!

Aber so ist es nun einmal, umso mehr: wie schön dass Sie da sind! Denn eines ist ja mal klar: Weihnachten fällt nicht aus, auch wenn es gar noch zu härteren Bestimmungen kommen sollte. Weihnachten fällt nicht aus und zwar deshalb, weil Weihnachten heißt: Gott kommt zu uns, zu dir und zu mir, auch in den dunkelsten Tagen. Darum ist Weihnachten schließlich einmal auf die längste Nacht des Jahres gelegt worden. Gott kommt zu uns gerade in den dunkelsten Tagen, soll das heißen. Und das wollen wir feiern!

Choral: Macht hoch die Tür

1. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit; / es kommt der Herr der Herrlichkeit, / ein König aller Königreich, / ein Heiland aller Welt zugleich, / der Heil und Leben mit sich bringt; / derhalben jauchzt, mit Freuden singt: / Gelobet sei mein Gott, / mein Schöpfer reich von Rat. Psalm 24,7-10

2. Er ist gerecht, ein Helfer wert; / Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, / sein Königskron ist Heiligkeit, / sein Zepter ist Barmherzigkeit; / all unsre Not zum End er bringt, / derhalben jauchzt, mit Freuden singt: / Gelobet sei mein Gott, / mein Heiland groß von Tat.

3. O wohl dem Land, o wohl der Stadt, / so diesen König bei sich hat. / Wohl allen Herzen insgemein, / da dieser König ziehet ein. / Er ist die rechte Freudensonn, / bringt mit sich lauter Freud und Wonn. / Gelobet sei mein Gott, / mein Tröster früh und spat.

Viele Jahre liegen hinter uns, in denen wir Weihnachten als ein strahlendes Fest mit Tausenden von Menschen und großer festlicher Musik hier in der Markuskirche feiern durften. Das waren Feste, in denen sich die Nähe Gottes sozusagen am Glanz der Tage abbildeten. Und das „O du fröhliche“ konnte manches Jahr so sein, dass es einem schon eine Gänsehaut bereitete. Ob es in diesem Jahr wieder so sein wird? Wenn auch ganz anders? Wer weiß.

Jedenfalls, erlauben Sie mir, dass ich das erzähle, hatte ich im vergangenen Jahr ein merkwürdiges Gefühl, dass das mein letztes Weihnachten sein könnte in dieser Form in der Markuskirche. Ich dachte das nun nicht etwas deshalb, weil ich befürchtete, nun bald den Löffel abgeben zu müssen, darauf sollen wir ja stets gefasst sein, das wäre nichts Besonderes. Nein, ich bin - glaube ich - drauf gekommen, weil alles so schön war und ich ja eigentlich nun schon in der zweiten Nachspielzeit bin. Dies ist nun wirklich mein letztes Weihnachten als Pastor im Dienst, nächsten Sommer gehe ich in Ruhestand. Und nun ist es ein Weihnachten, wie ich es noch nie erlebt habe.

Was soll ich dazu sagen? Naja, es ist anders, aber es ist schon auch spannend. Nicht nur, weil wir große Vorbereitungen für die Gottesdienste am Hl. Abend getroffen haben, die Gottesdienste wollen wir auf dem Kirchplatz feiern, das Krippenspiel als Video ist bereits im Kasten, am vergangenen Wochenende ist es gedreht worden.

Trotzdem: vieles ist es ja auch richtig blöd. Eben, dass so wenig Begegnungen möglich sind und sein werden, auch in der Familie. Als wir in den vergangenen Wochen hier in der Markuskirche die Predigtreihe des Landesbischofs zum Thema „Gott und Corona“ hatten, da konnte man sich schon fragen: Warum macht Gott eigentlich Corona? Und ich finde, wir können die Frage sehr wohl stellen. Wenn wir davon sprechen, dass Gott es doch gut mit uns meint, dann ist die Frage natürlich erlaubt, warum etwas passiert, das ganz und gar nicht danach aussieht, dass Gott es gut meint.

Es ist eine ganz alte Frage! Schon im Alten Testament, in Psalm 22, wird sie gestellt. Vers 1 heißt dort: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Jesus betet, schreit dieses – schon auch für ihn 500 Jahre alte – Wort am Kreuz. *Warum, Gott?*

Es ist eine alte Menschheitsfrage. Eine, die schon im Alten Testament ausführlich bedacht wird. Natürlich gibt es die naheliegende Vermutung, sowas sei eine Strafe Gottes wofür auch immer. Zuletzt ist das in den 80er Jahren allen Ernstes von einigen behauptet worden, als AIDS aufkam, das sei eine Strafe Gottes für sexuelle Ausschweifungen.

Doch schon das Alte Testament beantwortet diese Frage „Warum, Gott?“ anders. Darum geht es im Buch Hiob. Hiob erleidet ein Unglück nach dem anderen. Sie wissen schon, die Hiobsbotschaften nehmen kein Ende. Und dann kommen seine Freunde und sagen: Gott straft nicht umsonst! Du hast dir etwas zuschulden kommen lassen, vielleicht ganz unbewusst! Bekenne deine Schuld, dann wird Gott dir gnädig sein. Klingt fromm, ist es aber nicht, so das Buch Hiob. Hiob nämlich widerspricht. Ich weiß nicht, was das soll. Ich weiß nicht, warum Gott so mit mir umgeht. Ich weiß nur eines, *ich weiß, dass mein Erlöser lebt (Hiob 19,25)*.

Das Buch Hiob erteilt der Deutung, dass Unheil eine Strafe Gottes sei, einen heftige Absage! Was ist es dann? Das bleibt offen. Wir wissen es nicht. Luther sagt: das ist die dunkle, verborgene Seite Gottes, die wir nicht sehen, nicht verstehen können.

Was hilft? Derselbe Luther sagt: Dann hilft es nur, dass wir uns daran erinnern: wir haben die helle, die freundliche Seite Gottes erfahren, schon in der Taufe, und die sagt: keine Macht der Welt kann dich aus Gottes Hand reißen! Mit Hiob gesprochen: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt! Das Buch Hiob endet so, dass Gott am Ende den Freunden Hiobs widerspricht und Hiob bekommt recht von Gott.

Was heißt das heute für uns?

Es heißt: warum es diese Pandemie geben muss, das wissen wir nicht. Ja klar, man kann sich fragen, was können wir tun, damit das aufhört. Impfstoffe zum Beispiel entwickeln. Man kann sich auch fragen: sind Fehler gemacht worden, hätte man das vermeiden können. Aber die tiefer liegende Frage nach dem Unglück, dem Tod in unserer Welt, auf die gibt es keine Antwort.

Da hilft nur, dass der Glaube sagt:

*Dennoch bleibe ich stets an dir;
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,
du leitest mich nach deinem Rat
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.*

Psalm 73,23

So, und dass diese Gewissheit nicht ins Leere geht, darum feiern wir Weihnachten und all die anderen wunderbaren Feste des Kirchenjahres, in denen die eine Botschaft, das Evangelium, in der Mitte steht: Gott kommt zu dir, Gott verlässt dich nicht. Gott kommt zu uns, Gott verlässt uns nicht!

Amen.

Choral: Wie soll ich dich empfangen

1. Wie soll ich dich empfangen / und wie begegn ich dir,
o aller Welt Verlangen, / o meiner Seelen Zier?

O Jesu, Jesu, setze / mir selbst die Fackel bei,
damit, was dich ergötze, / mir kund und wissend sei.

2. Dein Zion streut dir Palmen / und grüne Zweige hin,*
und ich will dir in Psalmen / ermuntern meinen Sinn.

Mein Herze soll dir grünen / in stetem Lob und Preis
und deinem Namen dienen, / so gut es kann und weiß. * Matthäus 21.8

3. Was hast du unterlassen / zu meinem Trost und Freud,
als Leib und Seele saßen / in ihrem größten Leid?

Als mir das Reich genommen, / da Fried und Freude lacht,
da bist du, mein Heil, kommen / und hast mich froh gemacht.

Text: Paul Gerhardt 1653 Melodie: Johann Crüger 1653

Am vergangenen Sonntag war ja Nikolaus. Beim Nikolaus ist es anders als beim Weihnachtsmann, der Weihnachtsmann ist eine Erfindung, ich vermute, hier ist niemand mehr, der noch an den Weihnachtsmann glaubt, aber den Nikolaus, den hat es wirklich einmal gegeben.

Nikolaus von Myra (altgriechisch Νικόλαος geboren zwischen 270 und 286 in Patara; am † 6. Dezember gestorben, wie alt er geworden ist, wissen wir nicht, vielleicht nur 40 Jahre oder 60 oder 70 oder gar 95, man weiß es nicht). Er ist einer der bekanntesten Heiligen der Ostkirchen und der lateinischen Kirche. Sein Gedenktag, der 6. Dezember, wird im gesamten Christentum begangen und ist mit zahlreichen Bräuchen verbunden.

Nikolaus wirkte in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts als Bischof von Myra in der kleinasiatischen Region Lykien, damals Teil des römischen, später des byzantinischen Reichs, mittlerweile der Türkei. Sein griechischer Name Nikólaos (aus νίκη und λάος) bedeutet „Sieg des Volkes“ und war bereits in vorchristlicher Zeit gebräuchlich.

Von Nikolaos gibt es viele Legenden, die davon handeln, dass er die Not der Menschen sah und seinem Namen, „Sieg des Volkes“, alles Ehre machte. Solche Legenden sind Hoffnungsgeschichten, dass etwas davon doch auch wahr werden könnte.

Choral: Lobt Gott ihr Christen alle gleich

1. Lobt Gott, ihr Christen alle gleich, / in seinem höchsten Thron,
der heut schließt auf sein Himmelreich / und schenkt uns seinen Sohn,
und schenkt uns seinen Sohn.

2. Er kommt aus seines Vaters Schoß / und wird ein Kindlein klein,
er liegt dort elend, nackt und bloß / in einem Krippelein,
in einem Krippelein.

3. Er äußert sich all seiner G'walt, / wird niedrig und gering
und nimmt an eines Knechts Gestalt, / der Schöpfer aller Ding,
der Schöpfer aller Ding.

Legende vom Nikolaus, aus: Erich Jooß (Hg.), *Geschichten von Hirten, Heiligen und Narren*. Herder Freiburg 1983, S. 142

Arie „Et exultavit“ aus dem Magnifikat von Johann Sebastian Bach

Die Anfangsworte: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilands. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Klar: Heiligenlegenden handeln oft von dem ganz und gar Unmöglichen. Und sie sind doch auch Ausdruck der Hoffnung, dass mitten im Dunkel dennoch das Licht scheinen kann. Dass etwas von dem ganz und gar Unmöglichen doch wahr werden könnte.

Aus dem Jakobusbrief, im 5. Kapitel:

⁷So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. ⁸Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

...¹¹Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.

Jakobus 5, 7f.+8f.

Ich möchte mit einem Gebet, einem Adventslied (Macht hoch, die Tür...), schließen:

5. Komm, o mein Heiland Jesu Christ, / meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein; / dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heiliger Geist uns führ und leit / den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr, / sei ewig Preis und Ehr.

So segne und behüte uns, Gott, der Barmherzige und Lebendige. Amen.

Johannes Brahms: Wiegenlied

1. Guten Abend, gut' Nacht! / Mit Rosen bedacht,
Mit Nägelein* besteckt / Schlupf unter die Deck.
Morgen früh, wenn Gott will, / Wirst du wieder geweckt,
Morgen früh, wenn Gott will, / Wirst du wieder geweckt.

*Nägelein: Gewürznelken

2. Guten Abend, gute Nacht, / Von Englein bewacht!
Die zeigen im Traum / Dir den Christkindleinsbaum
/: Droben im Paradies – Schlaf' nun selig und süß! :/

Text:

Strophe 1: Clemens Brentano 1808, Nachdichtung eines niederdeutschen Liedes, 1800 bei Johann Friedrich Schütze, nach Motiven aus dem 15. Jh.

Strophe 2: Georg Scherer 1849

Melodie: Johannes Brahms